

Annette von Droste-Hülshoff: Der Knabe im Moor

- O schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
 Wenn es wimmelt vom Heiderauche,
 Sich wie Phantome die Dünste drehn
 Und die Ranke häkelt am Strauche,
 5 Unter jedem Tritte ein Quellchen springt,
 Wenn aus der Spalte es zischt und singt,
 O schaurig ist's, übers Moor zu gehn,
 Wenn das Röhricht knistert im Hauche!
- Fest hält die Fibel das zitternde Kind
 10 Und rennt, als ob man es jage;
 Hohl über die Fläche sauset der Wind –
 Was raschelt drüben am Hage?
 Das ist der gespenstige Gräberknecht,
 Der dem Meister die besten Torfe verzecht;
 15 Hu, hu, es bricht wie ein irres Rind!
 Hinducket das Knäblein zage.
- Vom Ufer starret Gestumpf hervor,
 Unheimlich nickt die Föhre;
 Der Knabe rennt, gespannt das Ohr,
 20 Durch Riesenhalme wie Speere;
 Und wie es rieselt und knittert darin!
 Das ist die unselige Spinnerin,
 Das ist die gebannte Spinnlenor,
 Die den Haspel dreht im Geröhre!
- 25 Voran, voran! Nur immer im Lauf,
 Voran, als woll es ihn holen!
 Vor seinem Fuße brodeln es auf,
 Es pfeift ihm unter den Sohlen
 Wie eine gespenstige Melodei;
 30 Das ist der Geigenmann ungetreu,
 Das ist der diebische Fiedler Knauf,
 Der den Hochzeitheller gestohlen!
- Da birst das Moor, ein Seufzer geht
 Hervor aus der klaffenden Höhle;
 35 Weh, weh, da ruft die verdammte Margret:
 „Ho, ho, meine arme Seele!“
 Der Knabe springt wie ein wundes Reh;
 Wär nicht Schutzengel in seiner Näh,
 Seine bleichenden Knöchelchen fände spät
 40 Ein Gräber im Moorgeschwele.
- Da mählich gründet der Boden sich,
 Und drüben, neben der Weide,
 Die Lampe flimmert so heimatlich,
 Der Knabe steht an der Scheide.
 45 Tief atmet er auf, zum Moor zurück
 Noch immer wirft er den scheuen Blick:
 Ja, im Geröhre war's fürchterlich,
 O schaurig war's in der Heide!

Die Entstehung der Ballade „Der Knabe im Moor“

Die westfälische Dichterin Annette von Droste-Hülshoff schrieb die Ballade „Der Knabe im Moor“ 1841/42. Sie verarbeitete darin den ihr wohlvertrauten Anblick des Moors, das zur Landschaft ihrer Heimat gehört, sowie heimatliche Motive, z. B. den zu dieser Zeit verbreiteten Aberglauben. Die Menschen glaubten daran, dass es Gespenster in Moor, Heide und Wald gäbe, die arme Seelen aus dem Fegefeuer seien. Darum wurden auch für diese noch nicht ruhenden Verstorbenen täglich viele Rosenkränze gebetet.

Man war sich sicher, dass dadurch die Sonntagsspinnerin ihre blutigen Arme immer seltener aus dem Gebüsch stecke, der diebische Torfgräber nicht halb so kläglich mehr im Moor ächze und der kopflose Geiger seinen Sitz auf dem Waldsteg verlasse.

Der Knabe, der hier wohl auf seinem Nachhauseweg ein Stück durchs Moor gehen muss, erlebt das Moor auf diesem gedanklichen Hintergrund als echte Bedrohung.

- 1 Kläre dir unbekannte Begriffe in der Ballade mithilfe eines Wörterbuches. Notiere dir die Bedeutungen jeweils neben den Text.
- 2 Markiere in dem Text zur Entstehung der Ballade die Schlüsselwörter und unterstreiche die Nebeninformationen.
- 3 Überlege, was dem Jungen auf seinem Weg durch das Moor Angst machen könnte. Unterstreiche in der Ballade farbige Stellen, welche die Gedanken des Jungen widerspiegeln.
- 4 Stell dir vor, der Junge erreicht nach diesem Gang durch das Moor sein Zuhause und wird von seinen Eltern gebeten, in einer dringenden Angelegenheit nochmals zurückzugehen. Wie könnte seine Reaktion aussehen? Schreibe dazu einen Dialog zwischen den Eltern und dem Jungen.
